

Rechtschreibung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als Neuestes wird „Kontakt zu einem Menschen aufgenommen“. Ob das wohl auch der Fall sein würde, wenn man den Kontakt im physikalischen Reich ließe und bei menschlichen Beziehungen schlicht Fühlung *mit* einem andern nähme?

Nirgends wird so viel gemogelt wie bei der Anwendung von Präpositionen. Das geht so blitzschnell vor sich, daß es weder dem Auge und noch weniger dem Ohr auffällt. Der Angriff ‚gegen‘ eine Person hört sich nicht einmal falsch an, weil ‚gegen‘ das Gegenteil von ‚für‘ ist, eben das berühmte Für und Wider, aber sinnfällig ist nur ein Angriff *auf* eine Person (denn man stürzt sich ja nicht gegen etwas, sondern auf etwas). *Ursula von Wiese*

Rechtschreibung

Die Botschaft hör' ich wohl...

Die Ankündigung „Büromaschinen wieder mit Ä, Ö, Ü“ in Heft 1, 1983, S. 14, verheißt eine wohltuende Befreiung von einer durch fehlende Zeichen verursachten sprachlichen Einengung; sie bedarf aber einer berichtigen Ergänzung.

Solche Schreibmaschinen (nicht nur Büromaschinen) gibt es seit Jahr und Tag, und zwar in jeder Größe und von allen Marken. Aber im Machtbereich der Schweizer Einheitstastatur führen sie ein Schattendasein. Der Deutschschweizer kauft sie nicht und braucht sie nicht. Er hängt zäh an der Schweizer Einheitstastatur mit ihrem mangelhaften Zeichensatz. Auch diejenigen, die sich der Abwesenheit der großgeschriebenen Umlautzeichen leicht widerstrebend unterziehen, machen von der längst bestehenden Möglichkeit, das Schriftbild freier zu gestalten, leider keinerlei Gebrauch.

Sie hätten mit Umlaut beginnende Namen ohne Umweg über ein hinzugefügtes *e* (Älen, nicht Aelen) und in Großbuchstaben Geschriebenes (ZÜRICH, nicht ZUERICH; BÜETIGEN, nicht BUEETIGEN; SÜNDENBOCK, nicht SUENDENBOCK) schon lange vorschriftsmäßig zu Papier bringen können.

Aber dem stand und steht die mit ihrer Hilfe errichtete Zwangsherrschaft der Schweizer Einheitstastatur entgegen. Sehen wir in der Meldung des „Sprachspiegels“ ein Anzeichen von deren Abschaffung? Kaum!

Die Abwesenheit der Zeichen Ä, Ö, Ü, ; und ! bedeutet ein wesentliches Merkmal der Schweizer Einheitstastatur, und diese gilt bei den meisten Schreibmaschinenbenützern als vorbildlich. Die Ergänzung des mangelhaften Buchstaben- und Zeichensatzes empfinden sie als unnötig; deshalb wird sie gar nicht gewünscht.

Mit Vor- und Geschlechtsnamen, vornehmlich aber mit den Ortsnamen beschäftigen sich die PTT-Betriebe tagtäglich in größtem Ausmaß. Die Schreibweise der Ortsnamen wird im Ortslexikon festgehalten. Diese ist nicht nur richtungweisend, sondern verpflichtend, und alle Ortsnamen müssen entsprechend geschrieben werden.

Ortsangaben bei den Postämtern, Bahnen, auf Landkarten, Ortstafeln und Wegweisern, überall, wo Ortsnamen geschrieben werden, stimmen sie mit der Schreibweise im Ortslexikon überein.

Dieses kennt jedoch keine großgeschriebenen Umlautbuchstaben. Ortsnamen, die mit *Ä, Ö, Ü* beginnen, werden durchwegs mit *Ae, Oe, Ue* geschrieben. Solche Umsetzung der Umlautzeichen ist dort seit Jahrzehnten üblich; die Wortbilder haben sich so eingepreßt, daß beispielsweise ein mit *Ö* geschriebener Name (Önsingen statt Oensingen) beinahe als falsch empfunden wird.

Es scheint aussichtslos, an dieser erstarrten Gleichschaltung etwas ändern zu wollen. Die ist wohl hoffnungslos festgefahren.

Darum fügen sich die meisten ins Unvermeidliche und kaufen eine Schreibmaschine mit angeglichenem Buchstaben- und Zeichensatz. Damit ist die Vereinheitlichung vom Ortslexikon bis zu der Schweizer Einheitstastatur gewährleistet.

Die scheinbar nicht benötigten und deshalb weggelassenen Zeichen beschränken die Ausdrucksmöglichkeiten und erschweren das Lesen und damit das Verstehen.

Daß die Abwesenheit der erwähnten Zeichen die Klarheit des Ausdrucks beeinträchtigt, mögen einige Beispiele dartun.

In der Mahnung „Was werden die Leute denken!“ lösen wir eine ganze Reihe Überlegungen aus, und das nur durch ein Ausrufezeichen.

„Es ist verflixt, wenn es um die Probleme geht, die uns von allen Seiten beängstigend umlauern, erleben viele von uns eine Hilflosigkeit, . . .“ Damit in diesem Satz „wenn“ auf „erleben“ zielt, müßte nach „verflixt“ ein Strichpunkt stehen, da wir sonst beim ersten Lesen „wenn“ selbstverständlich mit „verflixt“ verbinden. Der Klarheit zuliebe ist also in diesem Satz das Hinsetzen eines Strichpunkts unumgänglich.

Bei den fehlenden Umlautzeichen ergeben sich falsche Leseart oder Unleserlichkeit.

Wer unterscheidet in der deutschen Schweiz zwischen *Ära* und *Aero* (frz. *aéro*), zwischen *Ägidius* und *Aetius*, wenn das Schriftbild nur *ae* bietet?

Wie soll bei Wörtern in Großbuchstaben zwischen *ö* und *oe* unterschieden werden, wenn kein *Ö* zur Verfügung steht? Mit der Gleichung *oe = ö* geraten wir in Schwierigkeiten (POET, OBOE, SOEBEN, POEBENE).

Wie kann ein Unkundiger die Namen *Üetliberg*, *Ueli*, *Üeltschi* richtig lesen, wenn kein *Ü* zur Verfügung steht?

In Erweiterung der hochsprachlichen Lautung brauchen wir in der deutschen Schweiz vor allem bei Namen auch noch die Zwielaute *ue* (*Fueter*) und *üe* (*Füeg*). Diesen Lauten muß das Schriftbild auch bei Großbuchstaben entsprechen können.

Weil im Ortslexikon der Umlaut *ü*, die Zwielaute *ue* und *üe* am Anfang von Ortsnamen durchwegs mit *ue* geschrieben werden, kann auch für gute Kenner ein Ortsname unleserlich werden. Wie sprechen wir *Uetendorf*, *Uebeschi*, *Uetigen* aus?

Ist es wirklich so unerheblich, daß uns durch das Fehlen des Buchstabens *ß* viele Unterscheidungsmöglichkeiten abgehen? *Musselin* (*u* kurz, offen), *Muße* (*u* lang, geschlossen), *Muse* (*u* lang, geschlossen, stimmhaftes S), russisch (*u* kurz, offen), *rußig* (*u* lang, geschlossen).

Aber auch im Ortsnamenverzeichnis der PTT könnte *ß* eine Aussprachehilfe bieten. In Namen wie *Wassen*, *Russikon* wäre sofort klar, daß die den zwei *s* vorangehenden Vokale *a* und *u* kurz zu sprechen sind, wogegen in Namen wie *Goßau* wegen Verwendung des Eszetts (*ß*) die gedehnte Aussprache ebensoschnell klar würde.

Mit der scheinbaren Vereinfachung des Buchstaben- und Zeichensatzes haben die Urheber der Einheitstastatur wie des Ortslexikons viele Wörter unleserlich gemacht und zur Erschwerung der Aussprache und damit des Lesens beigetragen.

W. Rüedi